

## Bossa Revisited: Neue Bossa Nova-Alben von Bebel Gilberto und Aline de Lima

TEXT: MARC PESCHKE

**B**ebel Gilberto, die 1966 geborene Tochter des Bossa Nova-Mitbegründers João Gilberto und der Sängerin Miúcha, hatte früh das Gefühl, Brasilien verlassen zu müssen, um aus dem Schatten ihrer Eltern hervorzutreten. Schon 1991 zog sie nach New York, jobbte zuerst als Kellnerin und Babysitterin, um bald mit musikalischen Größen wie David Byrne, Arto Lindsay, Masaharu Shimizu oder Towa Tei

von Deee-Lite zusammen zu arbeiten. „Es war wichtig für mich, meine Heimat zu verlassen, an einen Ort zu ziehen, wo nicht jeder meinen Vater kennt“, erinnert sich Bebel Gilberto. Schon damals entwickelte sie ihren eigenen Bossa Nova-Ansatz - den sie mit dem im Jahr 2000 veröffentlichten, enorm erfolgreichen Album „Tanto Tempo“ verfeinerte.

Seitdem steht Bebel Gilberto für einen modernen, elektronisch verfeinerten Bossa Nova, der recht unvermittelt zwischen Wohlfühl-Klang und Clubtrack zu wechseln versteht. Immer ist es das Spannungsverhältnis



Bebel Gilberto

von Tradition und Erneuerung, das Gilberto vorantreibt. So auch auf dem jetzt erschienenen neuen Album „Momento“. Wiederum singt sie englisch und portugiesisch, nimmt die Fäden von Bossa Nova und Samba auf, webt an einem sehr fragilen, warmen Klangteppich, der - so modern wie diese Musik klingt - doch vor allem zeitlos ist.

Im Vordergrund natürlich, die manchmal erstaunlich schlichten Stücke umgarnend, die samtige, gänzlich unaufgeregte Stimme Bebel Gilbertos. Es ist eine Stimme, von der Fans behaupten, sie könne Schmerzen heilen. Die Stimme einer Frau, die über ihr Leben zwischen den Kulturen sagt: „Meine Plattenfirma ist in Brüssel, meine Wohnung in New York, meine Familie in Rio. Ich lebe unterwegs.“

Und noch ein weiteres brasilianisches Bossa Nova-Album ist in diesen Tagen erschienen: das Debüt von Aline de Lima aus Caxias. Auch die 1978 geborene Sängerin steht mit beiden Beinen fest in der Tradition brasilianischer Popmusik. Ihr Debüt ist so traditionell, wie eine nicht mal Dreißigjährige nur klingen kann: Über allem liegt der Goldstaub der Vergangenheit, die Eleganz des Bossa Nova. Über allem jene lässige Sparsamkeit, die so geschmeidige Mischung



aus Samba und Cool Jazz, die in den sechziger Jahren ihre Hochzeit feierte.

Bekanntermaßen ist Bossa Nova seit den Neunzigern wieder en vogue, zitiert und gesampelt im Brazilectro - oder auf ganz andere Art jetzt zu neuem Leben erweckt wie auf „Arrebol“. Fragil klingt die Stimme der heute in Paris lebenden Aline De Lima, sie schwebt gleichsam über den Kompositionen, die von schlichter Würde beseelt sind. Viel braucht De Lima nicht für ihre Lieder über die Liebe. Ein Cello manchmal. Ein Piano vielleicht. Ein jazzig gestrichenes Schlagzeug. Ein wenig Perkussion. Das zurückhaltende Spiel des New Yorker Gitarristen Marc Ribot. Mehr nicht. ■



Aline de Lima